

Einsatz für das Leben von Müttern

Erste Marburger Mutternacht fand im Diakonissen-Mutterhaus Hebron statt

Mutterpass, Mutterschutz, Ultraschalluntersuchungen, umfassende Begleitung vor, während und nach der Geburt – Selbstverständlichkeiten für schwangere Frauen, die in den westlichen Industrienationen leben.

von Ines Dietrich

Marburg. Längst nicht alle Frauen, die ein Kind erwarten, können derartige Unterstützung in Anspruch nehmen. Jährlich sterben weltweit über 500 000 Mütter bei oder unmittelbar nach der Geburt ihres Kindes.

Vor allem in Entwicklungsländern ist die Müttersterblichkeit extrem hoch. Auf diese Tatsache hat am Wochenende das Diakonissen-Mutterhaus Hebron mit der ersten „Marburger Mutternacht“ aufmerksam gemacht.

„Wenn Mütter sterben, wird es Nacht“ ist der Slogan der Initiative, die bundesweit bereits im vergangenen Jahr in Berlin gestartet wurde und nun in Marburg ihre regionale Fortsetzung findet.

Bereits am Freitag pflanzte Diakonie-Pfarrer Helmut Heiser als Zeichen der Hoffnung auf der Wiese hinter dem Diakonissen-Mutterhaus gemeinsam mit den Kindern des Marburger Waldkindergartens und einigen Müttern einen Walnusssbaum als Hoffnungszeichen.

„Das Pflanzloch hier ist wie eine Wiege“, so Heiser. „Eines Tages werden hier Walnüsse wachsen – die sieht man jetzt noch nicht. Was man nicht sieht, aber erwartet, das nennt man Hoffnung“, erklärte er den Kindern und verglich die Hilfe, die ein Baum zum Wachsen braucht mit jener Hilfe, die für viele Mütter in aller Welt lebensnotwendig ist. Wie eine solche Hilfe aussehen kann, beschrieben



Pfarrer Helmut Heiser pflanzte mit Kindern und Müttern auf der Wiese hinter dem Diakonissen-Mutterhaus einen Walnusssbaum als Hoffnungszeichen. Foto: Ines Dietrich

am Samstag eindrucksvoll Professor Wolfgang Künzel aus Gießen und Dr. Hadiza Galadanci aus Nigeria, die gemeinsam an einem zweijährigen Projekt zur Senkung der Müttersterblichkeit in Nigeria gearbeitet haben und erste Erfolge verzeichnen konnten.

„Eine wichtige Maßnahme ist der kostenfreie Zugang zu Schwangerschaftskontrolle und Geburtshilfe, außerdem die Ausstattung der Krankenhäuser mit notwendigen Geräten und Medikamenten“, sagte Künzel.

Außerdem sei die Ausbildung von Ärzten, Hebammen und Krankenschwestern ein ganz wichtiger Bestandteil der Arbeit. Die Gynäkologin Dr. Galadanci fügte hinzu, dass auch die Aufklärung sowohl über Geburts-

vorgänge als auch Verhütungsmittel und Hygiene ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit sei.

Rund sechzig Prozent der nigerianischen Schwangeren, so Galadanci, nähmen noch immer zuerst die Hilfe traditioneller „Medizinfrauen“ in Anspruch.

Bei auftretenden Komplikationen fehle dann jedoch oft die Zeit, die Mutter noch in ein – meist weit entferntes – Krankenhaus zu bringen.

Alarmierend war für viele der Besucher der Mutternacht auch die statistische Tatsache, dass in Nigeria pro 1 000 Einwohner lediglich 0,28 Ärzte zur Verfügung stehen und eine medizinische Versorgung gerade in abgelegenen Gebieten fast nicht vorhanden ist.

An der informativen Talk-Runde nahmen außer den Medizinern auch Mitglieder des Europäischen Parlaments und Dr. Thomas Spieß aus Marburg teil. Angeregt diskutierten sie miteinander und waren sich einig über die Notwendigkeit, Hilfe zu leisten, damit der Begriff „guter Hoffnung sein“ für jede Mutter gelten kann.

Nicht von ungefähr fand die Veranstaltung einen Tag vor dem Muttertag statt. Es gehe darum, solidarisch zu sein. „Die Mütter, um die es heute geht, leben nicht mehr. Sollen wir sie deshalb vergessen?“ fragte Helmut Heiser und ergänzte: „Unser Einsatz muss jenen Müttern verpflichtet sein, die sich selbst nicht helfen können. Das ist unsere gesellschaftlich-diakoni-

sche Verantwortung.“

In der Mutternacht ging es aber nicht nur um Information und Sensibilisierung, sondern auch um ein ganz konkretes Hilfsprojekt im General Hospital Gaya in Kano State, Nigeria, für das Spendengelder gesammelt wurden. „Werden auch Sie zum Hoffnungsträger!“ sagte Heiser und erinnerte in seiner Ansprache an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter: „Unser Nächster ist der Mensch, der uns braucht, weil sein Wohl und seine Würde verletzt worden sind. Keines der Schicksale der Frauen kann und darf uns unberührt lassen“, so Heiser.

Er hofft, dass von der ersten Marburger Mutternacht ganz konkrete Impulse ausgehen werden.

Vaupel will Kletterzentrum bei Waggonhalle

Kooperative Planungsgruppe zur Sportentwicklung empfiehlt Vier-Felder-Halle in zentraler Lage

In der Aula der Kaufmännischen Schulen kamen Vertreter des Städtelternbeirats und der kooperativen Planungsgruppe zur Sportentwicklung in Marburg zusammen, um über zukünftige Projekte zu diskutieren.

von Dennis Siepmann

Marburg. Dabei ging es der Planungsgruppe, welche sich aus Partei- und Vereinsmitgliedern, sowie Vertretern der Stadt und der Schulen zusammensetzt, vorrangig darum, ihre Vorgehensweise und die Ergebnisse der getätigten Untersuchungen vorzustellen.

Basierend auf der Auswertung von Umfragen, welche unter Schülern, Bewohnern, Schulen und Vereinen in Marburg vorgenommen wurden, konnte die Gruppe nun Aussagen über die Qualität der Sportstätten und deren Auslastung treffen.

Als übergeordnetes Ergebnis stellte der Projektleiter der Planungsgruppe, Professor Michael Klein, zunächst fest, dass 92 Prozent der Befragten angegeben haben, gerne und regelmäßig Sport zu treiben. Bedenklich sei hingegen, dass immerhin ein Viertel der befragten Schüler die eigene Leistungs-

fähigkeit lediglich mit der Note „Befriedigend“ beurteilen und etwa 15 Prozent über- beziehungsweise untergewichtig seien.

Zu den beliebtesten Sportarten zählen bei den Jugendlichen, neben dem Laufen und Schwimmen, erfahrungsgemäß auch solche, die in einer Halle praktiziert werden. Nach Berechnungen, die Klein vorstellte, ist es nun aber so, dass in Marburg ein Bedarf an Sport- und gedeckten Turnflächen in Höhe von 2 861 Quadratmeter besteht.

Abzüglich der Flächen, die in den örtlichen Bürgerhäusern zur Verfügung stehen, bleibt dennoch ein Defizit von 1 900 Quadratmetern. Die Empfehlung der Planungsgruppe lautet deshalb, eine Vier-Felder-Halle in zentraler Lage, das bedeutet im Einzugsbereich der Hauptnutzungsguppe der Schüler, zu bauen. „Als geeigneter Standort für das 1 600 Quadratmeter große Bauvorhaben kommt aus unserer Sicht derzeit nur das Gelände der Elisabeth-Schule in Frage“, so Klein.

Diesem Vorschlag wollte Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD), der ebenfalls ein Mitglied der Projektgruppe ist, vorerst nicht zustimmen: „Ich kann hier keine endgültige Aussage treffen, ohne beispielsweise Rücksprache mit den Vertretern der Adolf-Reichwein-Schule ge-

halten zu haben“. Denn auch dort macht sich das Fehlen einer Sporthalle bereits seit Jahren bemerkbar.

Zur viel diskutierten Idee der Installation eines Schwimmbeckens unterhalb der Vier-Felder-Halle äußerte sich Klein zurückhaltend: „Die Auslastung der Schwimmstätten ist durchaus genügend, Defizite gibt es jedoch im Bereich der Freibäder. Hier ist die Möglichkeit eines Schwimmbads in der Lahn zu prüfen“.

Neben dem geplanten Neubau interessierte die Elternschaft besonders die anstehenden Sanierungsarbeiten an den Schulsporthallen und die damit verbundene Furcht vor weiteren entfallenden Unterrichtsstunden. Dabei waren sich jedoch alle Beteiligten darin einig, dass die Sanierungsmaß-

nahmen aufgrund des erhöhten Sicherheitsrisikos unabdingbar seien. Einige Zuhörer äußerten aber Bedenken hinsichtlich der Reihenfolge in der Abwicklung der einzelnen Vorhaben.

Im Tenor hieß es, dass zuerst Ersatzfläche für die aufgrund der Arbeiten geschlossenen Hallen geschaffen werden müsse.

In Bezug auf die anstehenden Renovierungsarbeiten an der Richtsberg-Schule konnte der Schulportrat des staatlichen Schulamts, Burghardt Schuldt, keine Garantie dafür geben, dass es nicht zu Kürzungen des Pflichtunterrichts kommen wird. Dieses Problem ist auch Egon Vaupel bekannt: „In den nächsten drei bis vier Jahren wird es Beeinträchtigungen im Schulsport geben, die sich aber nicht verhindern lassen. Gründe dafür sind die jetzt schon hohe



Schulsportkoordinator Hans Brauer (von links), Professor Michael Klein, OB Vaupel und Bernd Mönlich (Städteltern-Beirat-Vorsitzender). Foto: Dennis Siepmann



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!
von Heike Horst

Normalerweise sucht man sich als Hauseigentümer seine Mitbewohner oder Untermieter aus. Doch manchmal ziehen auch Gäste ungefragt ein, und man duldet sie – auch wenn es mit Einschränkungen und Verschmutzungen verbunden ist. Eine Hauseigentümerin in Marburg trägt es auf jeden Fall mit Fassung, dass sie nicht mehr allein lebt – auch wenn sie sich nur noch schlechten Gewissens auf den Balkon wagt, weil sie weiß, dass sie dort stört, obwohl es ihr „Reich“ ist. Aber die Freude über die gefiederte Familie, die auf dem Balkon ihren Nachwuchs aufzieht, ist doch größer als der Ärger über die Hinterlassenschaften.

MELDUNGEN

Aufmerksamer Detektiv – Pärchen festgenommen

Marburg. Abgerissene Etiketten und leere Schuhkartons in einem Kaufhaus in der Universitätsstraße weckten am Donnerstag gegen 15.20 Uhr die Aufmerksamkeit eines Detektivs. Ein Pärchen im Kaufhaus geriet wenig später schnell in das Visier des Mannes.

Der Versuch des Privatermittlers, das Auto der Verdächtigen an der Ausfahrt des Parkhauses anzuhalten, endete nach eigenen Angaben mit einem Sprung zur Seite. Dem Pärchen gelang mit einem Ford zunächst die Flucht.

Darüber konnte sich das Duo aber nicht allzu lange freuen. Eine Polizeistreife lud den Detektiv kurzerhand ein und die gemeinsame Fahndung führte zum Erfolg. Die Beamten stoppten den Pkw in der Wilhelm-Röpcke-Straße und nahmen das Ehepaar aus dem Ostkreis vorläufig fest. Dabei stellten sie eine Reihe von Bekleidungsgegenständen im Wert von 500 Euro sicher. Nach den bisherigen Erkenntnissen stammen die Textilien aus einem Kaufhaus und einem Bekleidungsgeschäft in Marburg. Die beiden Verdächtigen, die bei der Polizei keine Angaben machen wollten, befinden sich wieder auf freiem Fuß.

Er hofft, dass von der ersten Marburger Mutternacht ganz konkrete Impulse ausgehen werden.

Auto aufgebockt – Reifen weg

Marburg. Mit einem Wagenheber und zwei Steinen rückte Unbekannte zwischen Donnerstag, 19.20 Uhr und Freitag 7 Uhr im Rudert an. Die Diebe montierten auf dem Freigelände einer Firma alle vier Reifen von einem Ford Focus ab. Die Steine blieben unter dem Wagen als Stütze zurück. Die auf Alu-Felgen montierten Reifen, Größe 205/50 R 17, haben einen Wert von 1 200 Euro. Möglicherweise wurde der Unterboden des Autos durch die Steine beschädigt.

Hinweise an die Polizei Marburg, Telefon 0 64 21 / 406-0.

KONTAKT

Heike Horst
0 64 21/409-352
Manfred Hitzeroth
0 64 21/409-355

Franz-Tuczek-Weg 1
35039 Marburg

E-Mail: marburg@op-marburg.de
Fax: 0 64 21/409-302